

CHRISTKÖNIG 2015 - Predigt

In dem schmiedeeisernen Kreuz, das in der Abteikirche Königsmünster in Meschede über dem Altar hängt, sind Steine aus dem Weltall eingefasst. Christus, der Friedenskönig, dem die Kirche geweiht ist, ist eben auch der Herr der Welt.

Natürlich stellen wir unseren Kommunionkindern Jesus als Freund dar. Aber wir können ihn in einem erwachsenen Glauben nicht auf diese nahe, menschliche Dimension verkürzen.

Durch den Beschluss, ein Fest zu Ehren Christi als König einzuführen, erinnerte Papst Pius XI. im Jahr 1925 an die Vollmacht des auferstandenen Christus. Auf jeden Fall erinnert das Christkönigsfest uns daran, dass die Diktatoren vom Schlag eines Hitler, Stalin oder Franco, dessen 40 Todestag in der vergangenen Woche war, nicht die Herrscher über die ganze Schöpfung sind.

Auch wenn uns Heutigen, die wir von der Demokratie her denken, die Bezeichnung „König“ nicht mehr so eingängig ist wie den Menschen im Jahr 1925 – die Relativierung und Eingrenzung aller weltlichen Machtansprüche durch Jesus Christus ist gut nachvollziehbar.

Junge Menschen aus Europa ziehen in den Krieg des so genannten „Islamischen Staat“. Weil sie sich abgelehnt fühlen, keine beruflichen Chancen sehen und als Verlierer empfinden, folgen sie dem Versprechen von Macht und können ihrem Hass freien Lauf lassen. Indem sie am Dschihad teilnehmen, wird ihnen Anteil an der Allmacht Allahs versprochen. Der Terror in Paris ist dann eine Folge.

Von der Ohnmacht zur Macht – so könnten wir die Dynamik beschreiben.

Dass wir als Person „jemand sein“ möchten und nicht in Bedeutungslosigkeit versinken – ist sehr menschlich. Unmenschlich ist es, dafür andere buchstäblich über die Klinge springen zu lassen.

Genau umgekehrt zur Richtung der Dschihadisten ist die Bewegung von Jesus, dem Christus. Aus der Allmacht Gottes ist er den Weg in die Ohnmacht des Menschen gegangen. Alle Ohnmächtigen und in ihrer Würde verletzten Menschen dürfen Christus an ihrer Seite wissen.

Von Wilhelm Willms stammt die folgende Betrachtung: Jeder Mensch ist König

*Da sitzen und stehen wir nun
wir menschen wir alle
auch wir
ja verstümmelt
verängstigt
unerlöst
gar nicht königlich
unter zwängen und ängsten
unfrei
jeder mensch ist ein könig
jeder mensch ist dazu
in die welt gekommen
ein könig zu sein
so könig zu sein
nicht andere zu beherrschen
sondern andere zu erlösen
dass auch sie könig werden
in dem sinne war jesus christus könig
in einem befreienden sinne
nicht in einem triumphalistischen sinne
wie es manchmal ausgelegt wurde*

*er war könig
in dem sinne wie jeder mensch
könig sein könnte und müsste
jeder mensch ist ein könig
dazu ist jeder in die welt gekommen
um könig zu sein
könig zu werden*

Nicht um sich selbst groß zu machen, ist Jesus Christus zur Welt gekommen, sondern um uns die königliche Würde der Kinder Gottes erfahren zu lassen. Das hat damit zu tun, frei zu werden von Zwängen und Ängsten, eben als erlöster Mensch zu leben.

Die Freiheit Jesu wird z.B. sichtbar, als er mit gefesselten Händen vor Pilatus steht, der abhängig war von politischen Konstellationen und dem Erfolg als Gouverneur in Palästina.

Und so macht Jesus auf die verwunderte Frage des Pilatus deutlich „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36)

Die Herrschaft Jesu gründet sich nicht auf die Durchsetzung von Macht, sondern die Vollmacht einer Liebe, die Grenzen überschreitet.

Sein „Reich“ ist das Gegenteil des sog. 3. Reiches.

Sein Volk ist ein Volk aus allen Völkern. Und da wird niemand zur Zugehörigkeit gezwungen nach dem Motto „Heim ins Reich“, sondern es geschieht auf der Basis reiner Freiwilligkeit.

Und so kann der Glaube an ihn auch nicht erzwungen werden – und sei es durch pädagogische Kontrollmaßnahmen.

„Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ sagt Jesus. Das hat freilich nicht die Konsequenz, uns von dieser so schrecklichen Welt abzuwenden. Im Gegenteil! Weil und wenn wir zu dieser Herrschaft Jesu gehören wollen, kann daraus eine Freiheit erwachsen, die uns unabhängig macht von innerweltlichem Erfolgszwang. Und bei aller Mühe und verständlichen Traurigkeit, die uns beschleichen kann, wenn gut gemeinte Bemühungen nicht ans Ziel führen – der Sinn unseres Tuns entscheidet sich nicht im Erfolg, sondern die gelebte Liebe trägt den Sinn in sich.

Auch wenn das Erleben von Erlösung hier und jetzt nicht erfüllt ist – die Vollendung dessen, was in unserer irdischen Existenz durch den Glauben an Jesus Christus und die Zuwendung von Menschen beginnt, dürfen wir in Gottes Reich des Friedens erfahren. Wir nennen das Himmel.

Eine Brauerei aus Duisburg hatte vor Jahren den Slogan: „Auch du heute ein König!“ Auch wenn das eine clevere Werbung ist, ob das so einfach geht, dass unser Leben erfüllt ist, wenn wir ein König-Pilsener trinken? Wenn es zu viele Bierchen sind, haben wir wohl eher einen „in der Krone“, wie man so sagt.

„Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen“ –

so lautet der Titel eines Buches von Sandra Klengler. Die Autorin beschreibt Jules Beziehung zur immerzu kämpfend-depressiven Mutter, die tragische Trennung vom Vater, Jules erste große Liebe, begleitet von Enttäuschung und tiefem Schmerz.

Auf bewundernswerte Weise steht sie jedoch, auf der Suche nach Liebe, Geborgenheit und ihrer so sehr ersehnten heilen Welt, immer wieder auf.

Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen – das könnte auch das Motto dieses Christkönigsfestes sein. Wenn wir Niederlagen erleben – nicht nur bei „König Fußball“ – dann können wir uns erinnern, dass wir mit Christus eine „unkaputtbare“ Würde haben. Gott sei Dank!

Und wenn wir dazu beitragen können, dass Menschen dies durch uns Christen erfahren, können wir noch einmal beten: Gott sei Dank!

(Liebe Messdienerinnen und Messdiener, die Ihr heute in die Gemeinschaft aufgenommen werdet: Euer Dienst ist für diesen König Jesus! Und dafür danken wir Euch als Gemeinde.)